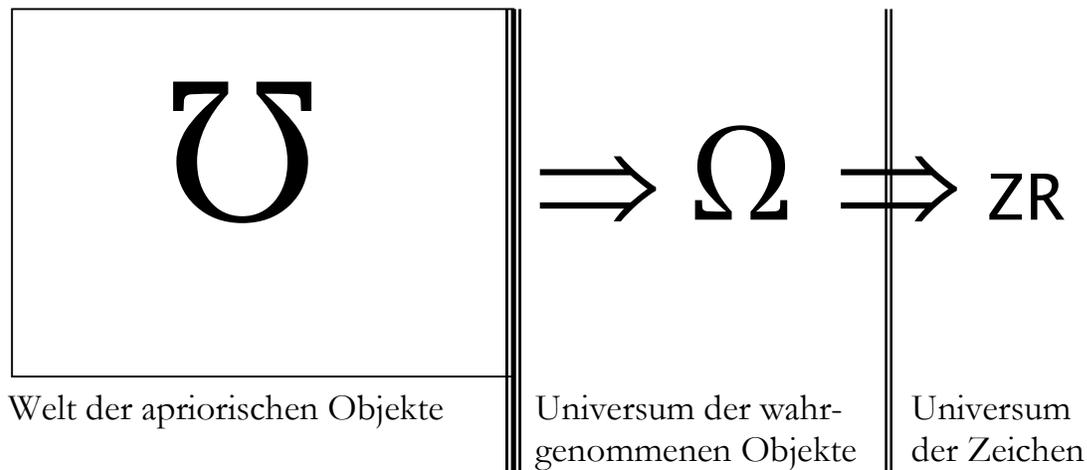


Prof. Dr. Alfred Toth

Semiogenetische Modelle IV

1. In Toth (2009a) wurde die Semiose mit dem komplexen Prozess in dem nachstehenden Bild identifiziert



Danach nimmt also von links nach rechts, d.h. von $\mathfrak{U} \rightarrow \Omega \rightarrow ZR$ jeweils massiv Information ab, aber während Bense den radikalen semiotischen Standpunkt vertritt: „Gegeben ist, was repräsentierbar ist“ (Bense 1981, S. 11), wonach wir also nur aus dem semiotischen Raum $\{ZR\}$ Erkenntnis beziehen können, stellen wir uns auf den Standpunkt, dass zunächst Objekte gegeben sein müssen, bevor sie zu Zeichen erklärt werden. Diese Zeichen sind also vor Beginn der Semiose noch keine Zeichen. Das bedeutet aber, dass $\{\Omega\}$ eine Differenz von Information relativ zu $\{ZR\}$ enthält, die wir wahrnehmen können.

2. Wenn wir nun alle 3 möglichen Differenzen der obigen drei Räume (ontologischer Raum, präsemiotischer Raum, semiotischer Raum) bilden, bekommen wir

$$\begin{aligned}\{\Omega\} \setminus \{O^\circ\} &= \text{objektaler Rest} \\ \{O^\circ\} \setminus \{ZR\} &= \text{disponibler Rest} \\ \{\Omega\} \setminus \{ZR\} &= \text{polykontexturaler Rest}\end{aligned}$$

Diese Bezeichnungen bedürfen einer kurzen Erläuterung: Der objektale Rest ist die Differenz zwischen apriorischen und effektiv wahrgenommenen, aposteriorischen Objekten. Er dürfte sich uns ganz entziehen. Der disponible Rest ist diejenige Differenz zwischen präsemiotischer und semiotischer Information, die aus dem Zeichen wegbleibt, nachdem die drei semiotischen repräsentativen Kategorien aus den präsemiotischen Repertoires selektiert werden, getreu dem Motto also, dass die Entscheidung für etwas gleichzeitig eine Entscheidung gegen alle „Kontrahenten“ bedeutet, die ebenfalls zur Auswahl gestanden haben. Schliesslich ist die (zusammengesetzte) Differenz zwischen apriorischen Objekten und deren Zeichen all das, was bei der repräsentativen Substitution dieser Objekte durch Zeichen an Information verlorenggeht. Also z.B. die Menge aller Merkmale, durch welche sich eine reale Person von seiner Photographie unterscheidet.

3. Nun ist, wie in Toth (2009b, c, d) gezeigt, eine Semiotik jedes Modell, welches das folgende Tripel erfüllt:

$$\Sigma = \langle \Omega, O^\circ, ZR \rangle,$$

d.h. eine Semiotik ist etwas, das mit einem vorgegebenen Objekt zugleich dessen disponibles Repertoire und die aus ihnen selektierten Zeichen besitzt. Somit impliziert die geordnete Menge Σ im Grunde natürlich einen Prozess, d.h. die Semiose führt von Ω über O° zu ZR, kann aber auch vorzeitig abgebrochen werden, so dass zwischen vollständigen und unvollständigen Semiosen zu unterscheiden ist. Das Rückgängigmachen von Semiosen, auch nur von unvollständigen, ist allerdings nur theoretisch im Rahmen einer polykontexturalen Semiotik möglich. In letzter Instanz geht es, wie oben bereits angedeutet, hierbei darum, aus der Menge der aposteriorischen Objekte die apriorischen zu rekonstruieren.

Auch wenn nun bisher kein Mass für Objektrelationen OR und disponible Relationen DR vorliegt, etwa analog zu den Repräsentationswerten für Zeichenrelationen ZR, kann man doch die verschiedenen möglichen Differenzmengen bilden:

3.1. Objektal-semiotische Differenzmengen

3.1.1. (\mathcal{M} , M, O, I)

Die konkrete Zeichenrelation, bei der der Zeichenträger in die abstrakte Peircesche Zeichenrelation eingebettet ist. Danach bestimmt sich die Differenz zwischen dem Zeichenträger und der abstrakten Zeichenrelation als

$$\{\mathcal{M}\} \setminus \{\text{ZR}\} = \text{konkreter Zeichenrest}$$

3.1.2. (Ω , M, O, I)

Eine der polykontexturalen Zeichenrelationen, bei der das bezeichnete Objekt ebenso wie der Objektbezug und damit sowohl das äussere, reale, als auch das innere, semiotische Objekt in derselben Relation eingebettet sind.

$$\{\Omega\} \setminus \{\text{ZR}\} = \text{polykontextural-objektaler Zeichenrest}$$

3.1.3. (\mathcal{J} , M, O, I)

Polykontexturale Zeichenrelation, bei der der zeichensetzende (bzw. zeicheninterpretierende) Interpret eingebettet ist.

$$\{\mathcal{J}\} \setminus \{\text{ZR}\} = \text{polykontextural-interpretativer Zeichenrest}$$

Speziell betrifft die Differenz ($\mathcal{J} \setminus I$) all jenes Bewusstsein von \mathcal{J} , das dieser nicht in ZR investiert hat. Falls von $\{\mathcal{J}\}$ ausgegangen wird, wird durch mehrfache Subjektivität eine mehrfache Ontologie solcher Zeichen impliziert, d.h. ein Zeichen kann damit mehreren Objekt-, „Sorten“ angehören, so dass die Polykontexturalität von 3.1.3 diejenige von 3.1.2. sowie 3.1.1. impliziert.

3.1.4. (\mathcal{M} , Ω , M, O, I)

Bei der Differenz

$$\{\mathcal{M}, \Omega\} \setminus \{\text{ZR}\}$$

bleibt also erstens eine objektale Differenz zwischen dem äusseren und dem inneren semiotischen Objekt. Da das äussere, reale Objekt aber mehr Merkmale besitzt als das innere, muss diese negativ sein. Allerdings ist O ja nicht nur der Bezug des Zeichenträgers auf Ω , sondern des ganzen Zeichens, d.h. auch von I auf Ω , so dass O im Gegensatz zu Ω Subjektanteile besitzt, d.h. superadditiv ist (vgl. meine Arbeiten zu semiotischen Objekten bzw. zur Bühlerschen „symphyischen Verwachsung“ von Zeichen und bezeichnetem Objekt). Damit ist also die Teildifferenz $\Delta(\Omega, O)$ einerseits negativ, andererseits wird aber diese objektale Negativität durch subjektive Information verringert und evtl. sogar in den positiven Bereich erhöht, z.B. bei den „imaginären“ Objekten wie Nixen, Einhörnern, Zombies etc. Zweitens steht es um die Differenz $\Delta(\mathcal{M}, M)$ ähnlich: Der materiale Zeichenträger hat primär natürlich viel mehr Information als das aus ihm über die disponible Zwischenstufe M° selektierte Mittel, aber andererseits steht dieses Mittel als Mittel-Bezug sowohl mit O als auch mit I in Relation, erreicht dadurch also wieder ein Plus, welches das Minus ausgleicht oder sogar aufwiegt.

3.1.5. ($\Omega, \mathcal{I}, M, O, I$)

Ergänzend zum Kommentar unter 3.1.4. ist hier nur noch nachzutragen, dass die Differenz $\Delta(\mathcal{I}, I)$ diejenige Menge von Information angibt, welche zum Zeitpunkt der Zeichensetzung vom Interpreten nicht an das Zeichen, genauer: an den Bedeutungskonnex I, abgegeben wurde. Die Restriktion „zum Zeitpunkt der Zeichensetzung“ ist insofern wichtig, als Information selbstreproduzierend ist und somit das kurzzeitig entstandene Defizit rasch ausgeglichen wird.

3.1.6. ($\mathcal{M}, \mathcal{I}, M, O, I$)

Mit der Differenz $\Delta(\mathcal{M}, M)$ bleiben also vom Zeichenträger all diejenigen realen Merkmale, die nicht zum repräsentierten Mittel selektiert und also aus \mathcal{M} entfernt worden sind. Zur Differenz $\Delta(\mathcal{I}, I)$ vgl. 3.1.5.

7. ($\mathcal{M}, \Omega, \mathcal{I}, M, O, I$)

Die hierdurch implizierte Differenz

$$\{m, \Omega, \mathcal{J}\} \setminus \{M, O, I\}$$

ist also nach den oben besprochenen Teilstufen nun der vollständige polykontexturale Rest, d.h. all das, was an Qualitäten von einem konkreten Objekt beim Metaobjektivationsprozess, d.h. der Transformation in ein Zeichen, verloren geht.

3.2. Disponibel-semiotische Differenzmengen

3.2.1. (M°, M, O, I)

$\{M^\circ\} \setminus \{ZR\}$ ist der disponibel-mediale Zeichenrest.

3.2.2. (O°, M, O, I)

$\{O^\circ\} \setminus \{ZR\}$ ist der disponibel-objektale Zeichenrest.

3.2.3. (I°, M, O, I)

$\{I^\circ\} \setminus \{ZR\}$ ist der disponibel-interpretative Zeichenrest.

3.2.4. $(M^\circ, O^\circ, M, O, I)$

$\{M^\circ \rightarrow O^\circ\} \setminus \{ZR\}$ ist der disponibel-denominative Zeichenrest.

3.2.5. $(O^\circ, I^\circ, M, O, I)$

$\{O^\circ \rightarrow I^\circ\} \setminus \{ZR\}$ ist der disponibel-designative Zeichenrest.

3.2.6. $(M^\circ, I^\circ, M, O, I)$

$\{M^\circ \rightarrow I^\circ\} \setminus \{ZR\}$ ist der disponibel-appliative Zeichenrest. (Mit „Applikation“ hatte ich in einer früheren Arbeit die Konverse der semiotischen Gebrauchsfunktion $(I \rightarrow M)$ bezeichnet.)

3.2.7. (M° , O° , I° , M, O, I)

$\{M^\circ \rightarrow O^\circ \rightarrow I^\circ\} \setminus \{ZR\}$ ist der vollständige disponible Zeichenrest, d.h. die Menge der medialen, objektalen und interpretativen repertoiriellen Elemente, die nicht für die Zeichen-Repräsentationsfunktion ZR selektiert.

Bibliographie

Bense, Max, Axiomatik und Semiotik. Baden-Baden 1981

Toth, Alfred, Ontologie und Semiotik. In: Electronic Journal for Mathematical Semiotics, <http://www.mathematical-semiotics.com/pdf/Sem.%20u.%20Ontol..pdf> (2009a)

Toth, Alfred, Semiogenetische Modelle I. In: Electronic Journal for Mathematical Semiotics (erscheint, 2009b)

Toth, Alfred, Semiogenetische Modelle II. In: Electronic Journal for Mathematical Semiotics (erscheint, 2009c)

Toth, Alfred, Semiogenetische Modelle III. In: Electronic Journal for Mathematical Semiotics (erscheint, 2009d)

8.9.2009